

Gewalt gegen Frauen sichtbar machen

„Orange Days“ in Heidelberg – Die Stadt zeigt Solidarität

Von Philomena Meyer

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“, so lautet der erste und wichtigste Artikel des deutschen Grundgesetzes. Die Würde von Frauen wird jedoch oft verletzt; allein in Deutschland werden rund 35 Prozent der Frauen irgendwann in ihrem Leben Opfer von körperlicher oder sexueller Gewalt, so die Bundeszentrale für politische Bildung.

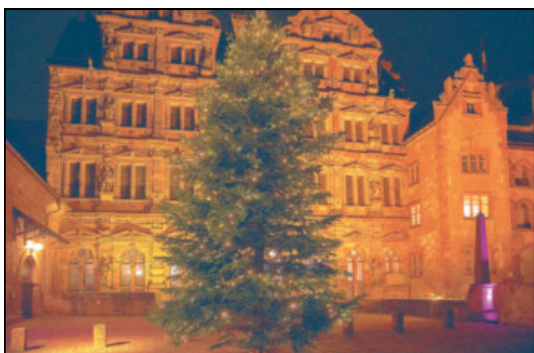
Diese Gewalt ist ein weltweites Problem, weshalb die Vereinten Nationen seit 1991 mit der alljährlichen Aktion „16 Tage zur Beendigung der Gewalt gegen Frauen“ auf diese Menschenrechtsverletzung aufmerksam machen. Während dieser sogenannten „Orange Days“ werden Wahrzeichen in Orange erleuchtet. Auch in Heidelberg gibt es dieses Jahr mehrere Aktionen.

So plant etwa der Soroptimist International Club Heidelberg (SI), ein Club für berufstätige Frauen, auf dem Weihnachtsmarkt orangene Kerzen zu verteilen, und er kooperiert mit dem Theater, wenn zur Premiere von Bellinis Oper „I Capuleti e i Montecchi“ (Romeo und Julia) das Gebäude erleuchtet wird. „Unser Fokus liegt in diesem Jahr auf der Prävention und der Istanbul-Konvention“, so Manon Gödiker, Präsidentin des Clubs. Die Vertragsstaaten der Konvention, darunter Deutschland, verpflichten sich, offensiv gegen Gewalt gegen Frauen vorzugehen. „Wenn die Istanbul-Konvention konsequent umgesetzt wird, dann kann sie Leben retten“, meint Gödiker.

Auch Frauen des Zonta Clubs Heidelberg und des Zonta Clubs Heidelberg Kurpfalz, Teil eines weltweiten Netzwerks, das sich für die Verbesserung der politischen und rechtlichen Lebenssituation von Frauen engagiert, bekannten am Donnerstag Farbe, indem sie das Schloss erstrahlen ließen. Die SRH Hochschule hat ebenfalls ihren Turm angestrahlt, um ihre Solidarität mit von Gewalt betroffenen Frauen zum Ausdruck zu bringen. Laut einer Umfrage der Hochschule schweigen 80 Prozent der Opfer über erlebte Gewalt; die SRH will ihnen mit dieser Geste Mut machen, das Schweigen zu brechen. Das Benennen von Gewalt sei ein wichtiger erster Schritt,

um aus der bedrohlichen Situation zu Hause heraus zu kommen, meint Tanja Kramper, Opferschutzkoordinatorin der Polizei. Nadia Sosnowsky-Waschek, Professorin für Psychologie an der SRH, ist überzeugt, dass auch die Wissenschaft mehr tun muss: „zum Beispiel die Gründe der Gewaltentstehung besser verstehen und Konzepte zur Prävention entwickeln“.

Laut den Vereinten Nationen wird in Deutschland jeden dritten Tag eine Frau von ihrem Partner oder Expartner ermordet – im vergangenen Jahr 139 Frauen. Die partnerschaftliche Gewalt ist 2020 im Vergleich zum Vorjahr mit 148 031 Betroffene-



Auch das Schloss leuchtete, um auf die Gewalt gegen Frauen aufmerksam zu machen. Foto: Alex

nen um 4,4 Prozent gestiegen. Hierbei waren 80,5 Prozent der Opfer Frauen.

In Heidelberg sollen Frauen mit Gewalterfahrung mit dem durch die EU finanzierten Pilotprojekt „Guide4You“, das 2019 initiiert wurde, leichter Zugang zu Hilfe finden: Eine Lotsin fungiert als Begleiterin durch das Hilfesystem, etwa zur Gewaltambulanz, die kostenlos rechtsmedizinische Hilfe anbietet. Diese Woche wurde entschieden, dass die Stadt und das Universitätsklinikum das Lotsinnen-Programm nach dem Auslaufen des EU-Projekts bis Ende 2022 fortsetzen werden.

Es braucht also vielseitige Hilfsprogramme, um der Gewalt gegen Frauen entgegenzutreten. In Heidelberg werde niemand wegschauen können, wenn die Institutionen der Kultur und Bildung leuchten, so Manon Gödiker.

Info: Betroffene finden Hilfe im Internet: <https://lmy.de/1y4D5>